

Grün, Anastasius: Dort sitzt noch an derselben Statt (1842)

- 1 Dort sitzt noch an derselben Statt
- 2 Der alte Trommler wieder;
- 3 Der Hand entfiel das Zeitungsblatt
- 4 Und glitt zu Boden nieder.

- 5 »magenta! – Solferino!« stöhnt
- 6 Im Selbstgespräch er heute,
- 7 Und seiner Stimme Nachhall tönt
- 8 Wie traurig Grabgeläute.

- 9 »und drum zehn Jahre Tag und Nacht
- 10 Getrommelt und geblasen!
- 11 Im Drillschritt uns mit Heeresmacht
- 12 Zertreten Saat und Rasen!

- 13 Und wer nicht bunten Kragen trug
- 14 Ein Knecht betreßter Massen!
- 15 Verwaist die Werkstatt und der Pflug
- 16 Und leer gestürzt die Kassen!

- 17 Doch jetzt! auch nicht ein kleinster Sieg
- 18 Die Herzen aufzufrischen!
- 19 Ein Krieg, der schreit nach neuem Krieg,
- 20 Das Brandmal zu verwischen!

- 21 Der einstudirte Schwertertanz
- 22 So grauenvoll mißrathen!
- 23 Einst rissen aus des Korsen Kranz
- 24 Manch Blatt doch

- 25 Sein Finger trommelt auf den Tisch
- 26 Den Kriegsmarsch längst verklungen;
- 27 Den Alten macht er träumerisch,

28 Doch fremd klingt er den Jungen.

29 Jetzt horcht er auf: was soll das sein?
30 Ein Freudenruf und Klagen!
31 Da tritt sein jüngster Enkel ein
32 In buntem Rock und Kragen;

33 Das Haupt gesenkt, das Herz so schwer,
34 Den Arm in schwarzer Binde:
35 »von Solferino komm' ich her,
36 Kein dunkler Wort ich finde!«

37 Da spielt ums Greisenhaupt ein Licht,
38 Das ebnet manche Falte,
39 Und milden Blicks zum Enkel spricht
40 Und sanften Tons der Alte:

41 »aus dunklem Schacht steigt helles Erz,
42 Aus schwarzem Grund die Rose;
43 Ob echt und recht ein Kriegerherz
44 Befrag' ich Unglückslose.

45 Das war das alte Schlachtroß noch,
46 Doch nicht Radetzky's Zügel!
47 Voll Mark und Kampflust war's, – jedoch
48 Ein Andrer saß im Bügel.

49 Die Götter, die für Lorbeerglanz
50 Ein Feldherrnhaupt nicht finden,
51 Sie wollen Euch mit vollem Kranz
52 Die tapfre Faust umwinden.

53 Wie jener Römer sprang zum Schlund,
54 Dem Götterzorn sich Weihend,
55 So sankt Ihr auf der Wahlstatt Grund,

56 Das Volk daheim befreiend.

57 Mein Oesterreich, gar manchen Sohn
58 Als Sühne sahst du bluten,
59 In Schmerz und Schmach doch fühlst du's schon:
60 Das Elend führt zum Guten.

61 Denn nur aus Unglück kommt dir Heil,
62 So will's dein alt Verhängniß;
63 Dem Volk erblüht das Segenstheil
64 Aus seiner Herrn Bedrängniß;

65 Der ihr Panier in Staub gelegt,
66 Der Sturm, schwellt unsre Fahnen;
67 Des Hochgewitters Brausen fegt
68 Der Freiheit rein die Bahnen.« – –

69 Als wieder Kirchweih' und im Kreis
70 Die Buden stehn und Schilder,
71 Zu jenem alten kauft der Greis
72 Die neuen Feldherrnbilder.

73 In Glas und Rahmen an der Wand
74 Bewahrt er treu die Blätter:
75 »der Himmel schickt, o Vaterland,
76 Dir wundersame Retter!«

(Textopus: Dort sitzt noch an derselben Statt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40745>)